
Schreibtutoren-Newsletter

Der Newsletter der Peer Tutoren der Lese- und Schreibberatungen im deutschsprachigen Raum

Die Idee des Newsletters

Ein Newsletter von Peer Tutoren für Peer Tutoren der Lese- und Schreibberatungen

Wie sind wir darauf gekommen?

Die Idee, dass sich Peer Tutoren der Schreibberatungen des deutschsprachigen Raums vernetzen sollten, entwickelte sich bereits im letzten Jahr. Wir Tutoren in Berlin und Frankfurt (Oder) tauschten uns regelmäßig aus und hegten schließlich gemeinsam mit Katrin Girgensohn, der Leiterin des Schreibzentrum Viadrina, den Plan, eine Peer Tutoren Konferenz zu organisieren. Diese findet nun am 26.-28.09.2008 in der Europa Universität Viadrina Frankfurt/Oder statt.

Weiterhin angeregt waren wir von den Internetforen und Konferenzen US-Amerikanischer Schreibdidaktiker, Schreibforscher und insbesondere Schreibtutoren, die auf diese Weise ihre Arbeit bereichern und sich gegenseitig unterstützen.

Einen letzten Anstoß gab die Entdeckung eines Peer Tutoring-Newsletter eines Londoner Schreibzentrums auf der diesjährigen Konferenz der European Writing Centers Association in Freiburg im Juni. Wir recherchierten online und fanden weitere. Solch ein Newsletter – jedoch Uni übergreifend - erschien uns als eine einfache aber wirkungsvolle Methode, um uns Peer Tutoren untereinander zu vernetzen, uns inhaltlich auszutauschen und dabei unsere Arbeit in den Hochschulen transparent zu machen... Wir hoffen, dass auch unsere Kommilitonen und Dozenten diesen Newsletter lesen und so mehr über unsere Arbeit erfahren.

Was denken wir uns eigentlich dabei?

Wir stellen uns vor, dass wir uns mit diesem Newsletter über spezielle Beratungsfragen und Beratungsmethoden austauschen. In dieser Ausgabe stellt Nora anhand eines authentischen Beratungsbeispiels das Campfire-Modell vor, das sie von der EWCA-Konferenz mitgebracht und anschließend ausprobiert hat. Simone berichtet von ihren Erfahrungen mit der Leitung und Beratung einer Bachelor-Schreibgruppe.

Wir möchten anregen, uns mit diesem Newsletter auch persönlich kennenzulernen, damit wir Tutoren aber auch unsere Kommilitonen sich ein Bild von uns machen können. Deshalb interviewen wir z. B. in dieser Nummer einige Tutoren aus den Schreibzentren der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), der Technischen Universität Berlin und der Universität Hildesheim.

... Fortsetzung auf Seite 2

Inhalt

Die Idee des Newsletters.....	1
Was ist die Schreibberatung von Studierenden für Studierende?.....	3
Die Schreibtutorinnen berichten.....	5
Die Schreibberaterin am Lagerfeuer..	6
Die Schreibtutorinnen berichten....	8
Informationen des Schreibzentrums der Europa-Universität Viadrina.....	12
Impressum.....	13

Schreibtutoren-Newsletter

... Fortsetzung: Die Idee des Newsletters

Damit sowohl Ihr Tutoren als auch unsere Kommilitonen und Dozenten an den Universitäten einen Eindruck von unserer Arbeit erhalten, erklärt Franziska unser Verständnis von der Schreibberatung in Form des Peer Tutorings.

Natürlich möchten wir uns außerdem gegenseitig über aktuelle Entwicklungen, Konferenz-Termine und wissenswerte Entdeckungen wie Internetforen u. ä. auf dem Laufenden halten.

Bei alledem soll natürlich der Spaß nicht zu kurz kommen. Deshalb wollen wir hiermit auch einen Ort für Literarisches, Unterhaltsames, Inspirierendes ... schaffen.

Wie soll das technisch funktionieren?

Nach dieser ersten Ausgabe kann der Newsletter monatsweise rotieren. Wir wünschen uns, dass jeweils pro Monat ein Tutoren-Team inhaltlich und gestalterisch für eine Ausgabe verantwortlich ist. Wir können ein Redaktionsteam für inhaltliche und technische Beratungen gründen.

Für das Layout ist nur wichtig, dass unser Namenszug immer auf der ersten Seite oben steht, dass die Fußzeile immer die Nummer, den Monat und das Jahr der Ausgabe sowie die jeweilige Seitenzahl enthält. Achtet auch darauf, die Beiträge mit Kürzeln zu kennzeichnen und diese im Impressum zu entschlüsseln, damit die Leser die Beiträge den jeweiligen Autoren zuordnen können.

Das Dokument erstellen wir mit einem Textverarbeitungsprogramm, lassen dabei stets eine halbe Seite für Ankündigungen, Termine, Infos der jeweiligen Schreibzentren zum individuellen Ergänzen frei. Schließlich kann jedes Schreibzentrum den Newsletter dann ins PDF-Format konvertieren und auf die jeweiligen Homepages zum Download bereitstellen. Natürlich könnt ihr die Newsletter – z. B. als Broschüre - ausdrucken und in euren Schreibzentren auslegen.

J. Z.

Schnelles kritzeln

Chronologischer Gedanken

Heute, morgen, jeden Tag

Rote, blaue, grüne Wörter

Ergießen sich auf meine Blätter.

Im Rhythmus des Stiftes

Bewegt sich meine Hand im

Einklang meiner Ideen.

Nie wird es enden!

N.P.

*„Bei einem Dichter klauen, ist Diebstahl,
bei vielen Dichtern klauen, ist Recherche.“*

W. Moers

Was ist die Schreibberatung von Studierenden für Studierende?

Wir sind studentische Schreibberaterinnen, die Schreibberatung für Studierende aller Fakultäten anbieten. Studierende können unsere Beratung mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten, beispielsweise ihren Essays, Exposees, Hausarbeiten, Referaten und auch Bewerbungen aufsuchen.

In einer persönlichen Beratung wird ihnen die Möglichkeit gegeben, sich umfassend mit ihrem Schreibprozess und ihren Texten auseinander zu setzen. Dabei werden sie von einer ausgebildeten studentischen Schreibberaterin begleitet.

Da wir auch Kommilitonin des Ratsuchenden sind, hat es den Vorteil, dass wir die Sorgen und Nöte des Ratsuchenden kennen. Offenere und angstfreiere Gespräche können stattfinden, da wir Peers („Gleichgesinnte“) sind. Wir sind darüber hinaus vertraut mit dem System der Universität, das jeweils seine ganz eigenen Regeln und Anforderungen haben kann.

Im Vordergrund der Beratung steht der Schreibprozess des Studierenden. Schreiben ist ein Prozess, der bereits bei der Ideenfindung, Entwicklung der Fragestellung anfängt und bis zum Abschließen einer schriftlichen Arbeit läuft.

Wir geben Rückmeldung und Anregungen zu jeder Arbeitsphase. Das bedeutet für uns, dass wir den Studierenden sowohl ab der ersten Ideenfindung bis zum Korrigieren und Abschließen seiner schriftlichen Arbeit unterstützen. Dabei gehen wir möglichst genau auf den Ratsuchenden ein. Der Studierende wird durch Fragen dazu angeregt und ermutigt, seine Schwierigkeiten, Vorhaben und die Inhalte seines Textes zu erklären und darüber nachzudenken.

Ein wichtiges Prinzip der Schreibberatung ist das nicht-direktive Beraten. Nicht-direktiv zu beraten bedeutet, die Schreibberaterin bestimmt nicht, wie der Ratsuchende seinen Text besser zu gestalten hat, welche Inhalte er wählen oder wie er ein Problem behandeln soll. Sondern durch offene Fragen, Spiegeln, Paraphrasieren in einem

Gespräch, geben wir Rückmeldungen zum Schreibprozess des Ratsuchenden, zu seiner schriftlichen Arbeit und zu unverständlichen Textstellen.

Das Lernen auf Augenhöhe mit der „Kommilitonin Schreibberaterin“ und das nicht-direktive Beraten bewirkt, dass der Ratsuchende selbständig über seinen Text, seine Ideen, Thesen und Schreibstrategien nachdenkt. Er kann so Strategien entwickeln und sie ausprobieren und erneut anwenden.

Bei der Beratung widmen wir uns zuerst den Higher Order Concerns, also der Struktur und der Verständlichkeit und Logik der schriftlichen Arbeit. Nachdem wir über das Thema der Arbeit gesprochen haben, arbeiten wir an den Lower Order Concerns, wie beispielsweise an der Grammatik und Rechtschreibung.

Das exemplarische Arbeiten ist ein weiteres grundlegendes Prinzip der Schreibberatung.

Der Ratsuchende und die Beraterin arbeiten während des gemeinsamen Treffens an einem Textabschnitt oder einem Kapitel. Anhand von ausgewählten Beispielen können daran generelle Schwierigkeiten und Schwächen aufgezeigt und Lösungen erarbeitet werden. Der ratsuchende Studierende muss dann den Transfer auf seinen übrigen Text leisten. Das exemplarische Arbeiten soll auch verhindern, dass die Beraterin den Text des Ratsuchenden durch ihre Korrekturen und Herangehensweisen einnimmt. Bei der Beratung ist die Beraterin Expertin im Schreibprozess und der ratsuchende Studierende ist der Experte in seinem Schreibthema. Der Text soll schließlich der Text des Ratsuchenden bleiben!

Während der Beratung wenden wir viele nützliche Schreibstrategien an, beispielsweise zur Entwicklung des Themas und zur Fragestellung. Wir stellen dem Ratsuchenden auch viele nützliche und kreative Schreibübungen vor. Es werden beispielsweise Cluster und Mindmaps gemalt sowie verschiedene Textgenres ausprobiert. Der Ratsuchende muss daher aktiv mitwirken.

Schreibtutoren-Newsletter

Die ausführlichen Gespräche, die zwischen dem Ratsuchenden und der Beraterin stattfinden, fördern darüber hinaus das reflexive Denken, das notwendig ist, um sich mit Themen auseinanderzusetzen und um darüber schreiben zu können. Schreiben dient nicht nur der Wissenswiedergabe, sondern ist Teil des umfassenden Erkenntnisprozesses. Ein zentrales Thema der Schreibberatung ist natürlich das wissenschaftliche Schreiben. Es werden die speziellen Anforderungen an das wissenschaftliche Schreiben erklärt und dann während der Beratung aktiv erprobt.

Mit unserer Beratung wollen wir Studierende unterstützen, bessere Schreiber zu werden und ihnen helfen, den komplexen Schreibprozess zu bewältigen. Nicht nur das Endprodukt in Form eines guten Textes oder einer hervorragenden

Note steht im Vordergrund, sondern der Schreiber an sich. Einem guten Schreiber fällt es natürlich leichter, gute Texte zu verfassen und weiterhin all seine Strategien und Tricks beim Schreiben einer neuen schriftlichen Arbeit selbständig anzuwenden.

Generell ist das Anliegen der Schreibberatung, Studierende beim Schreiben an der Universität zu unterstützen, unabhängig davon, ob sie Schreibschwierigkeiten haben oder einfach einen kompetenten Feedbackpartner brauchen. Immerhin wird, wie wir alle wissen, an der Universität sehr viel geschrieben!

Ich schreibe

Ich schreibe, um die Welt mir bunt zu machen

Ich schreibe, um zu spielen und zu lachen

Ich schreibe, um frei zu phantasieren

Ich schreibe, um mich auszuprobieren

Ich schreibe, um Grenzen zu überschreiten

Ich schreibe, um meinen Blick zu weiten

Ich schreibe, um innezuhalten

Ich schreibe, um Hektik gegen Ruhe zu tauschen

Ich schreibe, um meiner eignen Stimme zu lauschen

Ich schreibe, um meine Geschichte zu gestalten

Ich schreibe, um mir einen Platz zu geben

Ich schreibe um mich und um mein Leben

J. Z.

Die Schreibtutorinnen berichten...

Wie heißt Du?

Ariane Hoyer

Seit wann bist Du Tutorin und wie bist Du dazu gekommen, als Schreibtutorin zu arbeiten?

Ich bin seit April 2008 Tutorin. Da ich immer schon großes Interesse am Schreiben hatte, habe ich so viele Schreibkurse wie möglich gemacht und dann beim Kurs „Peer Tutoring“ von Katrin an der Idee der Schreibtutoren Gefallen gefunden. Als Katrin dann weitere Tutorinnen suchte, hab ich natürlich gleich die Chance ergriffen. :-)



Wie würdest Du deinen Beratungsstil charakterisieren?

Schwere Frage- ich hoffe, dass ich flexibel auf die Bedürfnisse einzelner Ratsuchender eingehe und aus dem Seminar erlernte Theorien und Handouts mit neuen, eigenen Ideen verbinde.

Was bedeutet für dich die Arbeit als Schreibtutorin?

Sie bedeutet mir sehr viel. Studenten haben meist extreme Probleme mit Schreiben von wissenschaftlichen Arbeiten, schleppen ihre Sorgen dann ewig mit sich rum und machen sich viel zu viel Stress deswegen.

Wenn ich auch nur einem Studenten helfen konnte, mit seinen Schreibproblemen besser umzugehen, dann macht mich das unglaublich glücklich. Außerdem lerne ich bei den Beratungen auch viel über meine eigene Arbeitsweise und werde auch mal mit anderen Themenbereichen konfrontiert, denen ich sonst nicht begegnen würde. Was will man mehr? :-)

Gibt es Beratungen, die Dir besonderes in Erinnerung geblieben sind? Gab es ein Erfolgserlebnis?

Besonders in Erinnerung sind mir zwei Beratungen geblieben, bei denen zwei sehr süße und aufgeschlossene Erstsemesterinnen einen solchen Enthusiasmus und eine Offenheit in die Beratung mitgebracht haben, dass wir sehr viel Spaß hatten. Sie haben auch alle Ratschläge, die ich ihnen mitgab, umgesetzt und gaben mir letzten Endes die positive Erkenntnis, dass es auch noch wirklich motivierte Studenten gibt, die das Studium wegen des Studierens lieben.

Was würdest Du gerne den Studierenden und den Dozenten mitgeben?

Ich würde gerne allen mitgeben, Schreiben als wichtig zu erachten, es aber auch nicht zu ernst zu nehmen. Schreiben kann in so vieler Hinsicht hilfreich sein, sei es bei Problemen, die durch Selbstreflexionen weiter erörtert und gelöst werden können, sei es bei Freunden, denen man mit kleinen Geschichten eine Freude machen kann oder eben bei wissenschaftlichen Arbeiten. Schreiben sollte im Unterricht viel mehr eingesetzt werden und das besonders in spielerischer Art – man kann mit Schreiben viel Spaß haben, das sollte wieder entdeckt werden, das wünsche ich mir.

Das Interview führte Franziska Liebetanz.

Die Schreibberaterin am Lagerfeuer

Ein Bericht zu Campfire in Cyberspaces

Im folgenden Artikel möchte euch von einem Lernmodell erzählen und welche Erfahrungen ich damit gemacht habe. Es soll hierbei weniger um die genaue Vermittlung des Modells gehen, sondern viel mehr steht meine Erfahrung und meine Schlussfolgerungen für die Arbeit als Schreibtutorin im Mittelpunkt.

Anfangen möchte ich mit der Konferenz der EWCA (European Writing Center Association) in Freiburg im Juni 2008. In einigen Vorträgen und Workshops ging es um das Peer-Tutoring, also um unsere Arbeit als studentische SchreibtutorInnen. Vieles war für mich neu und anregend, denn ich arbeite erst seit Januar 2008 als Schreibberaterin an der TU Berlin. In den ersten Monaten war ich oft unsicher in den Beratungen und daher froh, auf der Konferenz die Vertreter der verschiedensten Schreibzentren, vor allem denen aus den USA, zu treffen und von ihren Erfahrungen zu hören.

Der erste offizielle Konferenztag – Freitag, 20.06.2008 – begann mit dem Vortrag *Student Writers/Student Learning* von Michele Eodice, einer Schreibzentrumsleiterin aus den USA. Im Kern ihres Vortrages ging es um den Lernprozess und wie sich Schreibzentren darauf fokussieren sollten. Dabei kam Michele Eodice auf das Lernmodell *Campfires in Cyberspace* von Dr. David D. Thornburg zu sprechen. Da ich mich als Studentin noch in einem intensiven Lernprozess befinde, hörte ich den Erklärungen des Modells genauer zu.

Das Modell

Beim Campfire-Modell geht es um die Art und Weise, wie wir Menschen lernen. Es geht um wichtige Mechanismen, die Menschen schon seit Jahrtausenden zum Lernen anwenden, es geht um das Lernen in der Gemeinschaft und für sich.¹

Der erste Punkt des Modells ist das Lagerfeuer – *campfire*. Am Lagerfeuer sitzen wir in der Gemeinschaft und hören den Geschichtenerzählern zu. Diese Geschichtenerzähler haben ein Wissen, das sie an uns weitergeben. Wir lernen von ihnen. Und eines Tages sind wir die Geschichtenerzähler am Lagerfeuer. So wird Wissen von Generation zu Generation weitergegeben.

Früher gab es für Gemeinschaften eine zentrale Wasserstelle – *watering hole* – zu der Nachbarn gemeinsam gingen. Dort tauschten sie untereinander wichtige Informationen aus. So wurde die Wasserstelle zu dem Platz, wo die Menschen von *peers* lernten. Sie waren Lehrer und Lernende zugleich.

Eine weitere Station auf unserem Lernweg ist die Höhle – *cave*. Dorthin ziehen wir uns zurück, finden einen Ort der Stille, treten in Kontakt mit uns selbst und verinnerlichen neuerworbenes Wissen.

Und zum Schluss nennt Thornburg in seinem Modell den Punkt Leben – *Life*. Er spricht davon, dass es Situationen im Leben gibt, in denen wir Wissen anwenden, von dem wir bis dahin nicht wussten, dass wir es haben. Er sagt zu diesem Lernen *just in time*. In der Schule lernen wir meist *just in case*, d.h. wir lernen etwas nur für den Fall, dass wir es irgendwann einmal brauchen könnten.

Was ich genau mitnahm

Die Beschreibung des Modells im Vortrag fand ich zunächst nur für mein eigenes Lernen interessant. Doch dann erwähnte Michele Eodice etwas, das mich aufhorchen ließ. Sie sprach davon, dass wir dieses Lernmodell auch in der Schreibberatung anwenden können, sogar in einer einzelnen Beratungssituation. Sie meinte, wir könnten in einer Beratung die vier Lernschritte simulieren. Wir Peer-TutorInnen können zum einen als die Geschichtenerzähler am Lagerfeuer auftreten, denn wir haben Wissen, welches wir unseren Ratsuchenden vermitteln. Zum anderen sind wir die *Peers* vom Wasserloch, mit denen die Ratsuchenden sich austauschen. Den Ratsuchenden sollte außerdem die Möglichkeit zum Rückzug in die Höhle geschaffen werden. Und wir sollten ihnen vor allem vermitteln, wie sie das Erlernte in ihrer jetzigen Situation anwenden können.

¹ Bei der Beschreibung des Modells beziehe ich mich nicht nur auf den Vortrag von Michele Eodice, sondern habe mir zum besseren Verständnis, die Abhandlung *Campfires in Cyberspace* aus dem Internet geladen. <http://www.tcpd.org/Thornburg/Handouts/Campfires.pdf>

Diese Anregung hörte sich für mich nach einer Möglichkeit an, meine Schreibberatungen zu gestalten; einen Plan zu haben, der mir vielleicht die Unsicherheiten in den Beratungen nehmen könnte.

Meine Erfahrung

Einige Tage nach der Konferenz hatte ich eine Beratung. Es war ein Ratsuchender, der zum zweiten Mal zu mir kam und mir zuvor einen Textausschnitt geschickt hat, über den wir in der Beratung sprechen wollten. In der Beratung wollte der Ratsuchende zuerst meine Kommentare zu seinem Text hören. So erklärte ich ihm meine Anmerkungen und gab mein Wissen weiter, wie er an dem Text arbeiten könne. (*campfire*) Dann kamen wir auf sein größtes Problem, dass er bei seinem Text hatte, zu sprechen. Er wollte ein wichtiges Thema in die Arbeit einbauen, wusste jedoch nicht wie. So spiegelte ich ihm, was er mir über seine Arbeit und dieses andere Thema erzählte und wir tauschten uns darüber aus. Zusammen entwickelten wir erste Ideen, wie er das Thema in seine Arbeit einbeziehen könne. (*watering hole*)

Da wir viel sprachen, der Ratsuchende sich jedoch nichts aufschrieb, fragte ich ihn, ob er unsere Ideen nicht schriftlich festhalten wolle. Daraufhin fing er an zu schreiben. Zuerst nur das, was wir bisher gesagt hatten. Doch dann zog er sich in seine eigenen Gedanken zurück. Ich war still und konnte beobachten, wie er ein immer klareres Bild von seiner Arbeit bekam. (*cave*) Es zeigte sich ihm und mir, dass vieles, von dem, was wir besprochen, schon in ihm steckte. Er holte sein Wissen, seine Fähigkeiten im richtigen Moment heraus. Am Ende konnten wir festlegen, wie er von da an weiter vorgehen könne. (*life*)

Nach dieser Beratung wurde mir bewusst, dass wir unbewusst dem Campfire-Modell gefolgt waren. Ich hatte miterlebt, dass es tatsächlich innerhalb einer Schreibberatung möglich ist, alle Stationen des Lernens zu durchlaufen.

Und jetzt?

Ihr werdet euch jetzt vielleicht fragen, was daran nun so besonders ist. Wahrscheinlich seid ihr zuvor schon ähnlich vorgegangen. Dass wir als *Peers* für einen Austausch auf Augenhöhe da sind, sagt schon unser Name, und dass wir an Ratsuchende Wissen über das Schreiben vermitteln, ist euch bewusst. Neu mag für euch

vielleicht die Höhle sein, die Wichtigkeit den Ratsuchenden die Chance zu geben, das Gehörte zu verarbeiten.

Ich halte dieses Modell für etwas Neues in der Schreibberatung. Ich möchte das Modell bewusst in den Beratungen anwenden. Ich möchte wissen, wann ich die Geschichtenerzählerin und wann ich ein *Peer* bin und dies möchte ich auch für die Ratsuchenden transparent machen. Ich möchte den Ratsuchenden Raum für Einkehr geben. Ich möchte herausholen, was in ihnen steckt und ihnen das Wissen vermitteln, was sie in diesem Moment wirklich brauchen und nicht für alle Fälle, ihnen alles Wissenswerte über den Schreibprozess, die Schreibtechniken usw. mit auf den Weg geben.

Daran werde ich arbeiten!

N.P.

Spaß

Chemie

Hochgefühl

Ruhe

Erlebnis

Inspiration

Begriffskackende Rehe

Einsamkeit

Neugier

„Schreib nie einen Roman aus der
Perspektive einer Türklinke!“

W. Moers

Die Schreibtutorinnen berichten...

Im folgenden Interview möchte ich meine liebe Kollegin Ella vorstellen.

Hallo Ella, danke, dass du dir Zeit für das Gespräch genommen hast. Ich möchte gern ein bisschen mehr über deine Arbeit als Schreibtutorin erfahren.

Seit wann bist Du Tutorin und wie bist Du dazu gekommen, als Schreibtutorin zu arbeiten?

Die Frage ist nicht so einfach zu beantworten. Dazu muss ich dir eine kleine Geschichte erzählen. Also als Schreibberaterin arbeite ich seit Juni 2007 ehrenamtlich und seit Januar 2008 bezahlt.



Es fing damit an, dass ich in einem Seminar saß und die Dozentin erzählt, dass eine Studentin, Jana Zimmermann, Schreibberatung an unserer Uni anbietet. Dazu teilte die Dozentin noch Flyer von Jana aus. Auf dem Flyer stand, dass Jana eine Ausbildung zur Schreibberaterin in Freiburg gemacht hat. Das weckte mein Interesse und ich sah mir erst die Homepage von Freiburg an und nahm Kontakt zu Jana auf, die mir ausführlicher über die Schreibberatung berichtete. Daraufhin fing ich die Ausbildung an. Da wir für die Ausbildung ein Praktikum machen sollten und Jana die Schreibberatung an unserer Uni schon eingeführt hatte, stieg ich mit bei ihr ein. So fing meine ehrenamtliche Zeit an.

Jana arbeitete außerdem als studentische Hilfskraft an der Uni und sie und ihre Chefin haben im Herbst 2007 ein Projekt beantragt, um die Schreibberatung zu finanzieren. In dieses Projekt konnte ich als Schreibtutorin mit einsteigen. Und nun arbeite ich als bezahlte Schreibtutorin.

Wie würdest Du deinen Beratungsstil charakterisieren?

Hm, schwierige Frage. In der Ausbildung habe ich gelernt, dass man sich an den Schreibprozessphasen orientieren und die Rolle eines interessierten Lesers einnehmen sollte. Das war Gerd, dem Ausbilder in Freiburg, immer sehr wichtig. Und daran versuche ich mich in den Beratungen zu halten.

Was bedeutet für dich die Arbeit als Schreibtutorin?

Als studentische Schreibberaterin kann ich nicht mehr so lange arbeiten, da ich bald meinen Abschluss mache. Also ist die Schreibberatung nur ein Teil der Arbeit, es geht mir mehr um die Etablierung der Schreibdidaktik an der Universität.

Gibt es Beratungen, die Dir besonderes in Erinnerung geblieben sind? Gab es ein Erfolgserlebnis?

Also zu dieser Frage fällt mir vor allem eine Geschichte ein: Ich erhielt einen Anruf im Büro und dran war ein Ratsuchender. Und die erste Frage, die er mir stellte, war: „Gibt’s euch schon ein Jahr?“ Der Ratsuchende kam noch am selben Tag zu uns. Die Beratung verlief zwar ganz gut, doch mein Eindruck war, dass vor mir ein verplanter, freakiger Kiffer sitzt.

Mein Erfolgserlebnis? Ich bekam ein sehr schönes Feedback von einem Ratsuchenden, der meine Beratung sehr gelobt hat.

Was würdest Du gerne den Studierenden und den Dozenten mitgeben?

Den Studierenden: Nehmt nicht alles so ernst, seht das Schreiben einer Arbeit als Herausforderung an. Hier habt ihr die Chance, selbst etwas herauszufinden und ihr könnt einem Thema nachgehen, das euch interessiert.

Seht es so: Die Wissenschaft ist ein Spiel, das Spaß machen kann, wenn man die Regeln kennt.

Den Dozenten: Vermittelt die Spielregeln anständig und auch den Spaß, den man beim wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben haben kann.

Das Interview führte Nora Peters.

Die Schreibtutorinnen berichten....

Wie heißt du?

Julia Massek

Seit wann bist Du Tutorin und wie bist Du dazu gekommen, als Schreibtutorin zu arbeiten?

Seit April 2008- Ich hab mich dafür interessiert, weil ich selbst wahnsinnig gerne schreibe. Und weil ich einfach nach einer Möglichkeit gesucht hab, meine Motivation an Kommilitonen weiterzugeben.



Wie würdest Du deinen Beratungsstil charakterisieren?

Hm, das ist jetzt irgendwie schwierig. Ich glaube, dass ich jemand bin, der erst abwartet, was von den Leuten kommt und dann guck ich, wo ich einhaken kann und dann gebe ich das eine oder andere Stichwort.

Was bedeutet für dich die Arbeit als Schreibtutorin?

Ich sehe die Arbeit als Chance, auch über meinen Tellerrand hinauszusehen und etwas über andere Arbeitsweisen kennen zu lernen.

Gibt es Beratungen, die Dir besonderes in Erinnerung geblieben sind? Gab es ein Erfolgserlebnis?

Als besonderes Erlebnis ist mir in Erinnerung geblieben: und zwar hab ich mal jemanden beraten, das war eine junge Dame, die viele Fragen hatte, und die ich nicht beantwortet habe – absichtlich. Und wir haben zum Schluss gemeinsam festgestellt, dass wir uns das beide gleich gedacht hatten: Sie vorher und wollte eine Bestätigung, und ich hatte mir das auch gedacht. Und das war für uns beide schön.

Was würdest Du gerne den Studierenden und den Dozenten mitgeben?

Ich finde, dass der Zwang zum Schreiben alles kaputt macht. Und wenn man sich von dem Zwang befreit, hat man viele schöne Erlebnisse mit dem Schreiben.

Das Interview führte Jana Zegenhagen.

Die Bachelorschreibgruppe:

Schreibgruppe oder Selbsthilfegruppe?

Als ich im Sommersemester 07 meine Bachelorarbeit schrieb, war die Bachelorschreibgruppe, zu welcher ich mich damals wöchentlich mit drei weiteren Studierenden traf, wohl beides: Schreibgruppe und Selbsthilfegruppe. Damals wurde die Schreibgruppe von Dr. Katrin Girgensohn, Leiterin des Schreibzentrums der Europa-Universität Viadrina, ins Leben gerufen. Für das Wintersemester 07/08 und das Sommersemester 08 habe ich die Organisation der Gruppe übernommen.

Ausschlaggebend für die Gründung dieser Schreibgruppe ist die Tatsache, dass Studierende häufig über wenige Möglichkeiten verfügen, sich über ihren Schreibprozess auszutauschen. Die Bachelorschreibgruppe bietet den Studierenden, die im gleichen Semester ihre Bachelorarbeit schreiben, zum einen den Raum, sich gegenseitig über Fragestellungen Struktur, Inhalt, Form und Vorgehensweise beim Schreiben ihrer Bachelorarbeit auszutauschen. Zum anderen soll die Bachelorschreibgruppe emotionale Unterstützung bieten, indem Unsicherheiten und Herausforderungen bezüglich des Schreibprozesses in der Gruppe thematisiert und besprochen sowie gemeinsam Lösungen erarbeitet werden können. Das Schreiben in der Bachelorschreibgruppe hat somit den Vorteil, dass die Teilnehmer füreinander Ansprechpartner sein können, auf diese Weise Motivation und Unterstützung erfahren und sich somit weniger alleingelassen fühlen.

Der Auftakt der Bachelorschreibgruppe beginnt mit einem Workshop, in welchem die Studierenden erste Techniken und Methoden zur Themenfindung, Themeneingrenzung, Strukturierung etc. kennen lernen. Diese können sie in den darauf folgenden Gruppentreffen anwenden. Die Gruppentreffen finden einmal wöchentlich statt und umfassen drei Stunden. Ein Treffen ist in drei Phasen unterteilt. Zu Beginn finden sich die Studierenden in Kleingruppen zusammen. Sie informieren sich über den jeweiligen Stand der Arbeit, benennen Herausforderungen, klären Fragen, besprechen Texte und formulieren Ziele für die zweite Phase

– das individuelle Arbeiten. Anschließend, in der dritten Phase, haben die Studierenden erneut die Gelegenheit, über den Arbeits- und Schreibprozess zu sprechen und sich auszutauschen. Des Weiteren formuliert und bespricht jedes Gruppenmitglied seine Ziele bis zum nächsten Gruppentreffen. Als Gruppenleiterin bin ich für weitere Fragen während des gesamten Treffens Ansprechpartnerin.

Eine angenehme Atmosphäre ist, meiner Meinung nach, für eine gelungene Gruppenarbeit besonders wichtig. Es gibt Gruppentreffen, die mit Kaffee und Kuchen in einem heiteren und regen Austausch enden oder jemand spielt zum Abschluss seinen Lieblingssong auf dem Laptop ab. Kreative Schreibübungen, wie beispielsweise das Schreiben eines Briefes an die Bachelorarbeit „Was ich ihr schon immer mal sagen wollte...“, bringen durchaus hoffnungsfrohe und ermutigende Worte hervor.

Ich habe beobachtet, dass die Studierenden die Gruppentreffen außerdem dazu nutzen, sich über allgemeine Angelegenheiten auszutauschen, die mit dem Abschluss ihres Studiums in Verbindung stehen. Über die Unterstützung beim Schreibprozess der Bachelorarbeit hinaus, greifen sich Studierende bei der Organisation der Prüfungsanmeldung unter die Arme, sprechen über mögliche Themen für die mündliche Abschlussprüfung, sprechen sich Mut zu und basteln Zukunftspläne. Teilen macht eben Spaß!

S. T.

*„Fußnoten sind wie die Bücher
im untersten Regal.*

*Die guckt sich keiner gerne an,
weil er sich bücken muss.“*

W. Moers

Konferenz-Nachlese

2. Internationale Konferenz des Forums Wissenschaftliches Schreiben

Datum, Ort: 5./6. Juni in Luzern/Schweiz

Veranstalter: Forum Wissenschaftliches Schreiben

Thema: Schreiben und Lernen in Bildungskontexten

Beiträge: über Forschungsprojekte und –ergebnisse sowie Praxisbeiträge zum Schreiben an Schule, Studium und im Lehrerberuf.

Infos: www.forum-schreiben.ch

European Writing Centers Association Conference 2008

Datum, Ort: 19.-22. Juni in Freiburg:

Veranstalter: European Writing Centers Association (EWCA)

Thema: Initiating Writing Center Work –
Connecting Secondary, Higher, and Professional Education

Beiträge: zur Etablierung von Lese- und Schreibzentren an Schulen und Hochschulen, über die Schulung von Tutoren, über Forschungsmethoden und –ergebnisse, die sich sowohl auf die Schreibenden (Schülern, Studenten, Doktoranden) als auch die Beratenden beziehen. Hier haben uns besonders die Workshops vor und während der Konferenz bereichert.

Infos: www.ph-freiburg.de/ewca2008

Ausgewählte Beiträge der beiden Konferenzen werden in der Online-Zeitschrift „Zeitschrift Schreiben“ veröffentlicht. www.zeitschrift-schreiben.eu

*„Steck nur so viele Wörter
in einen Satz, wie wirklich
reingehören.“*

W. Moers

17. Symposium Deutschdidaktik

Datum, Ort: 16.-19. September 2008 in Köln

Veranstalter: Symposium Deutschdidaktik

Thema: Differenz und Entwicklung im Deutschunterricht

Beiträge: Mit der Perspektive auf schulisches Lernen und die Lehrerausbildung in den Bereichen der Deutschdidaktik, die in 15 Sessions aufgeteilt wurden, darunter: Entwicklung von Schreib- und Lesekompetenz, Poetisches Verstehen, Lesekulturen, Sprachkompetenz, Lernumgebungen, Lernmaterialien, Aufgabenentwicklung usw.

Infos: <http://www.uni-koeln.de/SDD2008/index.html>

Auf den Internetseiten der Veranstalter kann man noch jetzt die Programme, Themen, Vortragenden finden und bei Interesse auch anschreiben. So erhält man einen guten Überblick über den aktuellen Stand in Forschung und Praxis.

Informationen des Schreibzentrums der Europa-Universität Viadrina

Unsere Sprechzeiten im Wintersemester 2008/2009:

montags und mittwochs 13-14h im Schreibzentrum (AB 115)

dienstags 13-14h im Audimax-Gebäude (AM 117)

Schreibwettbewerb: Zum Thema „Was wir sind“ gibt es einen Schreibwettbewerb von autorinnenberatung.de, von der unser Lehrbeauftragter Dr. Gregor Ohlerich kommt. Zu gewinnen gibt es literarische Gutachten. Nähere Informationen: www.autorinnenberatung.de

Schreibseminare im Kuwi-Studium im WS 08/09:

- Schreibberatung und Peertutoring
- Biografisches Schreiben
- Ein Roman in einem Monat
- Lektorat
- Schreiben für die Politik
- Schreiben für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Praxis Printjournalismus
- Hausarbeiten semesterbegleitend Schreiben (Master of Intercultural Communication Studies)

Informiert euch im Kommentierten Vorlesungsverzeichnis!

Workshops im Career Center im WS 08/09

- Einstiegsworkshop für die Abschlussarbeit: 30.10.08 14-18h
- Essay-Workshop Kulturwissenschaften: 28.11.08 10-14h
- Hausarbeiten-Workshop: 05.+06.02.09 10-18h

Anmeldung über die Homepage des Careercenters: http://www.euv-frankfurt-o.de/de/struktur/zse/career_center/karl_studierende/index.html

BA-Schreibgruppe: Auch in diesem Semester können Studierende, die ihre BA-Arbeit schreiben, sich Unterstützung in der BA-Schreibgruppe holen: Mittwochs 14-17h im Schreibzentrum.

Sprachlernberatung: Das Sprachenzentrum unterstützt euch im bewährten Peer-Tutoring-Verfahren beim Fremdsprachen Lernen! Nähere Infos: <http://www.sz.euv-frankfurt-o.de/de/selbstlernzentrum/tutor-prog/index.html>

Für ausländische Studierende: Im Sprachenzentrum findet ihr eine große Auswahl an speziell auf euch zugeschnittenen Lese- und Schreibkursen (Sprachenzentrum Homepage, unter Deutschkurse/Unicert IV).

Informiert euch auf unserer Homepage: www.euv-frankfurt-o.de/schreibzentrum

oder schreibt uns eine E-Mail an: schreibzentrum@euv-frankfurt-o.de

*„Dicke Bücher sind deswegen dick,
weil der Autor nicht die Zeit hatte, sich kurz zu fassen.“*

W. Moers

Impressum

Redaktion, Inhalte, Gestaltung:

F. L. Franziska Liebetanz – Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

N.P. Nora Peters - Technische Universität Berlin

S. T. Simone Tschirpke - Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

J. Z. Jana Zegenhagen - Universität Hildesheim

Die literarischen Zitate stammen aus:

Walter Moers, „Die Stadt der Träumenden Bücher“ (2006) Seiten 275, 276